

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 286

- Anfang -

Schriftwechsel von Albrecht
Leymann mit Personen und
Institutionen des öffentlichen
Lebens

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preussische Akademie der Künste

I/286

PREUßISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Schriftwechsel von Max Liebermann

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

Laufzeit: 1919 - 1931

Blatt: 27

Alt-Signatur: ohne

Signatur: I/286

1

Berlin den 11. August 1919

Durch die Tageszeitungen wird bekannt gegeben, daß die Reichsregierung beabsichtigt, ein neues Erbschaftssteuergesetz in Vorschlag zu bringen. Nach dem Entwurf, soweit er bekannt geworden ist, gilt als versteuerbarer Nachlaß das gesamte Vermögen des Verstorbenen, das bei seinem Tode vorhanden ist. In Künstlerkreisen herrscht nun Unklarheit darüber, wie es sich mit dem nachgelassenen eigenen Werken eines Künstlers verhält, wie weit diese als Vermögen in Anrechnung kommen und demgemäß der Steuer unterliegen. In vielen, ja in den meisten Fällen wird in den Künstlerfamilien der künstlerische Nachlaß den größten Teil des Vermögens bilden. Dieser Nachlaß ist häufig für die Witwe und für die Kinder schon ein schwerdrückender Ballast. Da nach dem Tode des Ernährers die Familie fast niemals in der Lage ist, das teure Atelier weiter zu halten, müssen die Objekte in der bescheidenen Privatwohnung untergebracht werden. Handelt es sich gar um Werke eines Bildhauers, so ist die Aufbewahrung ganz besonders schwierig und kostspielig, besonders, wenn größere Werke vorhanden sind.

Eine sofortige Realisierung ist meist unmöglich.

An

den Herrn Reichsfinanzminister,

B e r l i n W

Wilhelmstraße 60/61

Dann hängt der Verkauf der Kunstwerke zumeist von so vielen zufällig auf dem Kunstmarkte vorhandenen Modeströmungen und von so mancherlei Konjunkturen und Begleiterscheinungen ab, daß eine Veräußerung der Objekte oft nur langsam und stückweise im Laufe von Jahren vor sich gehen kann. Aus diesem Grunde ist es auch ganz unmöglich, sofort nach Uebnahme des künstlerischen Nachlasses denselben sachgemäß abzuschätzen, da der Wert in diesem Augenblick ein ganz imaginärer ist. Müßten dann die Erben von diesen nicht realisierten Werten eine nach willkürlich angenommener Taxierung auferlegte Steuer zahlen, so wären sie, besonders bei schlechter Vermögenslage, unter Umständen gezwungen, den Nachlaß en bloc mit großem Verlust zu veräußern. Ferner ist es häufig der Fall, daß ein Künstler, der bei Lebzeiten trotz seiner Tüchtigkeit wenig beachtet wurde - vielleicht nur aus dem Grunde, weil seine Arbeiten auf den Ausstellungen nicht sensationell wirkten - einige Jahre nach seinem Tode plötzlich erst entdeckt und anerkannt wird. Seine hinterlassenen Werke erfahren dann eine ungeahnte Steigerung und erreichen oft das Vielfache ihres früheren Wertes. Ist in einem solchen Falle nichts mehr im Besitz der Erben, so wird einzig und allein der Kunsthändler aus der posthumen Anerkennung des Künstlers den Nutzen ziehen, die Familie aber hat das Nachsehen. Die paar großen Künstler, deren Nachlaß auch sofort nach ihrem Tode bewertet werden kann, bilden in der Gesamtheit eine verschwindende Ausnahme. Aus diesen Gründen richte ich an den Herrn Reichsfinanzminister die ergebene Bitte, von einer direkten und sofortigen Besteuerung des künstlerischen Nachlasses bildender Künstler absehen zu wollen und eine Form zu finden, die den oben geschilderten Verhältnissen Rechnung trägt.

Es liegt mir ganz fern, bei der schwierigen Finanzlage des Reiches etwa besondere Vergünstigungen für meine Berufsgenossen erstreben zu wollen. Wir Künstler sind uns bewußt, daß die Kunst

ebenso wie jeder andere Beruf seine Opfer der Allgemeinheit zu bringen hat. Nur glaube ich, daß es Mittel und Wege gibt, um in unserem besonderen Falle sowohl das Interesse des Steuerfiskus wie das der Künstlererben zu wahren.

Ohne bestimmte Vorschläge zu machen, möchte ich nur andeuten, daß schon jetzt bei einzelnen großen Künstlerkorporationen Einrichtungen bestehen für bestmögliche Verwertung von Nachlässen verstorbener Mitglieder. Bildete man nach solchen Beispielen Künstler-Kommissionen, denen, etwa nach Art der Sachverständigen-Kommissionen ein amtlicher Charakter zu verleihen wäre, so könnten diese aufs wirksamste die Steuerbehörden in der Kontrolle über die Veräußerung künstlerischen Nachlasses unterstützen, auch wenn sich die Verkäufe über Jahre hinaus hinziehen.

Bei der hohen Bedeutung der Frage für die wirtschaftlichen Interessen der Künstler halte ich es für nötig, daß aus den größeren Kunstzentren Deutschlands Künstler zu einer gemeinsamen Beratung mit den maßgebenden Behörden geladen werden.

Präsident der Akademie der Künste

Vorsitzender der Allgemeinen

Deutschen Kunstgenossenschaft

Berlin, den 17. März 1921

Sehr geehrter Herr Scheffler!

Verspätet, doch hoffentlich nicht zu spät, kommt mir Ihr Artikel "Kunsthochschulen" zu Gesicht und während ich ihn las, drängte es mich, Ihnen Gedanken mitzuteilen, die ich lange mit mir herum-schleppe, und zwar umso mehr, als Sie mich als Kronzeugen als einen Künstler, der im Gegensatz zur Akademie sich gebildet hat, citieren.

Ich bin vollständig Ihrer Meinung, dass die Akademien sowohl in Deutschland wie anderswo der Kunst mehr geschadet als genützt haben. Aber liegt das an den Akademien oder nicht vielmehr an der Aufgabe, die sie sich stellten? Sie wollten Künstler züchten, anstatt tüchtige Maler, Bildhauer oder Architekten auszubilden.

Das Genie braucht keine Hochschule, wie beim Kartenspiel auch der mittelmässige Spieler, der die Atouts in der Hand hat, gewinnt. Und dass hervorragende Begabungen sich ohne, ja sogar im Gegensatz zur Akademie zu grossen Künstlern entwickelt haben, beweist als Ausnahme nur die Richtigkeit der Regel, dass Schulen immer der durchschnittlichen Begabung angepasst werden müssen, zumal die staatlichen Anstalten, die für jedermann sein sollen.

Ich wäre daher nicht sowohl für Auflösung der jetzt bestehenden Kunsthochschulen, sondern für deren Umwandlung in Fachschulen, in denen das, was überhaupt in der Kunst zu lehren und zu lernen möglich ist, gelehrt wird, was sich am einfachsten durch eine Vereinigung der Kunsthochschule mit der Kunstgewerbeschule bewerkstelligen liesse. Also jeder, der sich der Kunst widmen wollte, müsste zuerst die Kunstgewerbeschule absolvieren. Dadurch wäre die richtige Auswahl bei der Aufnahme der Schüler und an der die Kunsthochschulen

am

am meisten laborieren, bedeutend erleichtert, zweitens aber wird dem Kunstproletariat gesteuert werden, indem der zur freien Kunst nicht genügend Begabte, der die Kunstgewerbeschule durchgemacht hatte, als Kunsthandwerker sich anständig ernähren könnte, während er als verunglückter Maler oder Bildhauer, namentlich in der jetzigen schweren Zeit und der noch schwereren Zukunft, dem Untergang entgegenginge.

Ich glaube, dass bis hierher Sie und wohl alle, die sich mit dem Unterrichtsproblem beschäftigt haben, mir beistimmen werden. Wie aber wäre die weitere Ausbildung derjenigen zu gestalten, deren hervorragende Anlage verspricht, als freie Künstler Tüchtiges zu leisten?

Schon der Name "Kunsthochschule" erinnert sehr zum Schaden der Lösung des Problems, an die Hochschule für die Wissenschaften, an die Universität. Denn während die Wissenschaften, wenigstens bis zu einem hohen Grade, methodisch gelehrt werden können, hört in der Kunst der Unterricht gerade da auf, wo die Kunst beginnt. An die Stelle von Kunsthochschulen träten Schulen für Maler, Bildhauer usw., in denen besonderen Begabungen, nach Absolvierung der Kunstgewerbeschule Raum gegeben würde, sich weiter zu bilden. Frei von allem Schulzwang, in den schon jetzt bestehenden Meisterateliers. Die Lehrer, die die Meisterateliers zu leiten hätten, wären den jungen Leuten mehr Freund und Berater als Lehrer, die sie, wenn irgend möglich, an ihren Arbeiten teilnehmen liessen, wie in früheren Jahrhunderten der Geselle am Werke des Meisters mitarbeitete. Dasselbe, wie Sie es anregen, aber was Sie der freien Initiative überlassen, fordern wir vom Staat, weil er allein sowohl in materieller wie ideeller Hinsicht dazu im Stande ist. Gerade die grossen Künstler entschliessen sich schwer, Schüler aufzunehmen, ja es ist ihnen fast unmöglich, wenn sie nicht vom Staate die dazu entsprechende Stellung und Besoldung erhielten, andererseits bietet die Auswahl der Lehrer durch den Staat, resp. durch die Behörde die grössere Aussicht auf eine richtigere Auswahl.

Die

Die jetzige Kunsthochschule gäbe also alle ihre elementaren Unterrichtsklassen an die Kunstgewerbeschule als die Unterstufe der Kunstfachschule ab und es verblieben ihr nur die Meisterschulen als Oberstufe des Unterrichts. In ihnen soll der Schüler nicht "abgerichtet", sondern zu einem freien Künstler erzogen werden, frei von allen Hemmungen, die sich der Ausbildung seiner individuellen Kräfte entgegenstemmen, frei von allem Spezialistentum. Hier gäbe es keine Figuren-, Landschafts-, Tier-, Stilleben- oder gar Marinemaler sondern angehende Künstler schlechthin, die malen, was und namentlich wie sie der Geist triebe. Selbstredend, dass jede Bevorzugung einer bestimmten Richtung wegfiele, sowohl bei der Auswahl des Lehrers, wie auch bei der Unterweisung des Schülers.

Nur in den Meisterklassen darf das Wort "Kunst" ausgesprochen werden: erst dort ist Kunstatmosphäre. Ist hier der richtige Mann als Lehrer an richtiger Stelle, wird er sich hier, wo Drill und Klassenunterricht wegfällt, nicht in subalternen Mühen abzunutzen brauchen. Er kann Künstler und Persönlichkeit bleiben, indem er die jungen Leute zu sich heranzieht.

Ich weiss wohl, dass ich ideale Forderungen, sowohl an die Lehrer, wie an den Schüler stelle, Forderungen die sich nur teilweise realisieren werden. Aber sind denn Fragen des Unterrichts schliesslich nicht alle samt und sonders ideale Fragen, die nur dann praktischen Nutzen versprechen, wenn deren Lösung vom ideellen Standpunkt aus versucht wird?

Nun ich glaube, dass die ideale Lösung, wie sie mir vorschwebt, zugleich auch die bei weitem nützlichere wäre: 1.) würde der Staat viel ersparen durch die Umgestaltung der Kunsthochschulen, 2.) würden nicht soviel verunglückte Künstlerexistenzen sich und dem Staate zur Last fallen.

Der Staat kann die Kunst nicht fördern, er kann nur versprechen,

das

7

das künstlerische Niveau zu erhöhen und zwar durch möglichst gute
Ausbildung der Kunstbeflissenen. Die sogenannte Pflicht und das so-
genannte Recht des Staates würde sich ^{reflektieren} ~~reflektieren~~, denn wenn ich un-
ter Idealismus eine Sache um ihrer selbst willen tun verstehe, so
ist Idealismus zugleich ein gutes Geschäft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

g. Max Liebermann

das künstlerische Niveau zu erhöhen und noch wichtiger diese
Ausbildung der Kunstschaffenden, die sogenannte Pflicht und das ge-
setzte Recht des Staates durch ein Gesetz, denn wenn ich die
jetzt bestehende Lage nicht zu verbessern gedenke, so
ist das unmöglich. Ich bin ein großer Verehrer.

Mit freundlichen Grüßen

Im

ATELIER
ARCHITEKT REGIERUNGSRAT PROFESSOR JOSEF HOFFMANN
WIEN I · STUBENRING NR. 3 · TELEPHON NR. 6563 · POSTSPARKASSENKONTO NR. 149.655

J.-Nr. 438

ml

Wien, den 16. März 1921.

K. Akademie der Künste
Nr. 0560 13. März 1921

An die

Akademie der Künste zu Berlin

z.H. des Herrn Präsidenten Max Liebermann,

Berlin W. 8,

Pariser Platz Nr. 4

Hochgeehrter Herr Präsident !

Ich danke Ihnen für die mich so überaus ehrende Mit-
teilung. Ich war wirklich überrascht, eine so freundliche Gesin-
nung für meine Person in Berlin zu finden und bitte Sie, den Her-
ren der Akademie, vor allen auch Ihnen hochgeehrter Herr Präsi-
dent, meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichsten Hochachtung

Josef Hoffmann

2.8.

Geheim

Wertheimer College! (H. Lohmann)

Ich beantworte Ihre Anfrage mit ungewohnter Promptheit, da ich soeben erfahre, dass Geheimrath Bestelmayer heute Abend nach Berlin fährt, von dem Sie vielleicht durch Vermittelung Kampfs mancherlei über die meiner Ansicht nach mustergiltige Fusion der hiesigen Akademie und der Kunstgewerbeschule erfahren können; der Gedanke spukt ja wie ich höre auch in Berlin, Bestelmayer (Architekt und Akademieprofessor) hat ein wesentliches Verdienst an dieser für München so günstigen Lösung dieser Frage. Was Herrn R. betrifft, so habe ich denselben bloß einmal hier flüchtig gesprochen und war der persönliche Eindruck kein ungünstiger. Offiziell kam ich ebenfalls nur einmal mit seiner Tätigkeit in Fühlung, als es sich bei einer Sitzung des Künstler-Ausschusses im Kultusministerium um die Frage der Neugestaltung der Wimpel an den Lanzen unserer Cavallerie auf seine Anregung hin handelte. Da leider kein Vorschlag derselben mit einem weiblichen Halbakt von Habermann zu schmücken, vorlag, kann ich dieses Problem nicht als ein rein kunstgewerbliches betrachten und ist dasselbe nicht zureichend gewesen über den kunstgewerblichen Einfluss des genannten ein Urtheil zu fällen.

Vom Hörensagen weiß ich nur, dass er natürlich ein zielbewusster Anhänger des Gedankens der "ars nova" ist, d. h. einen gestrickten Jumper oder einen Bleckrug für im Grunde wesenseins mit einem Bilde von Rembrandt erklärt. Auf diesem Wege folgen ihm hier wohl Literaten und die Leute vom Werkbund, unter Künstlern und einem grossen Theil von Handwerkskünstlern findet er damit keinen Anklang, wie aus dem Modus der Zusammenlegung der hiesigen Akademie und Kunstgewerbeschule

schule erreichbar. Ich gehe wohl nicht irre, wenn ich nicht bezweif-
le, dass seine Ansichten über absolute Kunst, ^{sich} von denen seineglei-
chen nicht unterscheiden, welche genau wissen, wie Kunst gemacht
werden soll und das allerneueste prinzipiell als das Beste erklären.
Trotz sein persönliches Eingreifen in Dinge der absoluten Kunst in
München, kann ich nur sagen, dass es insofern bereichernd war, als
man hier absolut nichts davon verspürt hat.

Da ich infolge frühzeitiger Überschreitung der Altersgrenze
und präsumtiver Verkümmelung kürzlich mit 6 Kollegen als Akademie-
professor pensioniert wurde, masse ich mir nicht an, zu beurtheilen,
ob die Reichsregierung besser thut im Sinn des Beamtenabbaues noch
weitere 10 Kunstwartler anzustellen oder den einen auf Kunstwart-gehalt
zu setzen.

Mit besten Grüßen

Ihr

gez. Habermann

Obige Ausführungen bitte ich natürlich als secret zu behandeln,
d.h. den Namen des Verfassers zu verschweigen.

Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands

GENERALSEKRETÄR: OTTO MARCUS * BERLIN W30, LANDSHUTERSTR. 26, FERNRUF: KURFÜRST 336 * SYNDIKUS: RECHTSANWALT KODLIN

10. Dez. 1924

Sehr geehrter Herr Präsident !

In Verfolg der Unterredung vom letzten Sonntag, erlaube ich mir, Ihnen
das beiliegende Schriftstück vorzulegen. Falls Sie mit dem Grundgedanken
einverstanden sind, würde wohl eine mündlich Besprechung Änderungen
und den Kreis der Einzuladenden schnell feststellen können. Mit Ihrem
Einverständniss würde ich die Angelegenheit Herrn Prof. Gerstel unter-
breiten.

In hochachtungsvoller Begrüssung

Ihr

sehr ergebener

OTTO Marcus

Herrn

11

Die Politik der gegenwärtigen preussischen Kunstverwaltung bringt die Kunst in Gefahr. Gutachtliche Meinungsäusserungen von Künstlerkorporationen selbst von der Akademie der Künste werden nicht beachtet. Geltung hat ausschliesslich die Meinung des Referenten.

Kein anderer Beruf würde eine solche Nichtachtung seiner gewählten Vertreter ruhig hinnehmen. Aber wichtiger als die Wahrung der Standesehre muss für die Künstler die Sorge sein, dass unter der Uebergewalt eines Nichtkünstlers die Kunst selbst Schaden leidet. Zu einer Protestkundgebung haben schon die angesehensten Berliner Künstler ihre Unterschrift gegeben, aber der blosser Protest allein kann nicht genügen. Wir müssen uns die Frage vorlegen wie es hat kommen können, dass in einer so wichtigen Frage wie z.B. im Kunstunterricht das Laienelement, der Kunstwissenschaftler einen immer grösseren Einfluss gewinnt, sodass sogar die Stelle des Direktors der Düsseldorfer Kunstakademie mit einem Nichtkünstler besetzt wurde, im Ausstellungswesen bahnt sich eine ähnliche Entwicklung an.

Die Kunsttheoretiker finden leicht das Ohr der Jugend, der Weg der intellektuellen Beschäftigung mit der Kunst ist soviel leichter zu beschreiten, als der der gründlichen Ausbildung der produktiven Kräfte.

Der verloren gegangene Einfluss der Künstlerschaft muss wieder erobert werden! Aber es bedarf grosser Anstrengungen und Opfer um zu diesem Ziel zu gelangen.

Die Kräfte der Künstlerschaft werden allzu sehr aufgezehrt durch die Gegensätze innerhalb der eigenen Reihen. Aus dem Wettstreit der Begabungen und Leistungen ist ein Parteikampf geworden, der schliesslich jedes Zusammenwirken zu einem gemeinsamen Ziel unmöglich macht. Statt dass die Staatliche Kunstverwaltung auszugleichen sucht, verschärft sie den Streit und wenn sie eine Partei zu begünstigen scheint, bringt sie sie nur in Abhängigkeit und macht die Gesamtkünstlerschaft ohnmächtig. Die Stellung des Referenten ist so unabhängig geworden

dass selbst die umfassende wirtschaftliche Organisation, die die Künstler fernab ihres Parteistreiches geschaffen haben, nicht gehört und die Weisung des Ministers, dass dies geschehen soll, nicht beachtet wird.

Wenn verschiedene Versuche, die Künstlerschaft zu gemeinsamer Vertretung zusammen zu bringen, gescheitert sind, so dürfen die Bemühungen nicht aufgegeben werden! Hat sich die Akademie der Künste bisher zurückgehalten, so erkennen ihre Mitglieder doch, dass eine engere Verbindung mit der übrigen Künstlerschaft ihre Geltung nur erhöhen würde. Es kommt jetzt nicht so sehr auf die Schaffung einer Organisation mit bindenden Satzungen an, als auf die Gelegenheit zum Meinungsaustausch über die brennendsten Fragen, zu denen nicht nur die Vorstände der verschiedenen Künstlervereinigungen, sondern auch einzelne Mitglieder berufen sein können, Stellung zu nehmen.

Die Frage des Kunstunterrichts steht augenblicklich im Vordergrund. Es ist noch ein ungelöstes Problem, wie ^{weit} ~~weit~~ der Unterricht für die künstlerische Leistung massgebend ist. Er kann ^{zweifelloser} ~~ebenso~~ hemmend wie fördernd wirken. Die Theorien müssen in Einklang mit der Praxis gebracht werden. Es dürfte Einigkeit darüber herrschen, dass Niemand ohne praktische Erfahrung, sei es, dass er sie als ehemaliger Schüler oder als Lehrer gewonnen hat, massgeblich in diesen Dingen mitsprechen kann. Es dürfte vielleicht auch kein Zweifel bestehen, dass die Berufung in verantwortliche Stellungen nicht der Willkür eines Einzelnen überlassen bleiben darf, dass die Lehrtätigkeit der Kritik unterliegen muss, und dass eine Kritik wieder nur Wert hat, wenn sie geregelt und autorisiert ist. Es muss der Vergleich mit ausländischen Kunstschulen gezogen werden. Die Prüfung muss objektiv und aus der Sphäre des persönlichen Ehrgeizes herausgehoben sein, sie darf aber auch vor persönlicher Empfindlichkeit nicht Halt machen. Auch in der Musik haben sich die Fachleute ihren Einfluss erkämpfen müssen und die Musikpädagogik systematisch behandelt.

Eine Aussprache soll Klarheit über die Möglichkeiten des Zusammen-

gehens schaffen. Sie trägt unter den heutigen Verhältnissen privaten Charakter/ und der Preis der Eingeladenen ist offen und/ für die endgültige Gestaltung der Zusammenarbeit nicht irgendwie verbindlich.

Die Besprechung soll stattfinden am

.....

.....

Wir bitten dringend um Ihr Erscheinen.

Unterschriften

14
PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

WOHNUNG: KNESEBECKSTRASSE 45
TEL. STEINPLATZ 697

ATELIER: HARDENBERGSTRASSE 34
TEL. STEINPLATZ 9937

BERLIN, den 18. Mai 1925.

An den

Präsidenten der Akademie

Prof. Max Lieberman

SW.8.

Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident,

auf meine Anregung hin
haben sich die endesunterzeichneten Herren Kollegen bereit erklärt
Professor Schott, ohne weiteres Aufsehen, aufzufordern wieder in die
Akademie einzutreten.

Herr Professor Schott hat mir seine Zusage bereits
erteilt. Die Wiedereinführung desselben soll bei der nächsten,
möglichst vollzähligen, Sitzung stattfinden. Unterzeichnete neh-
men an, dass Herr Präsident damit einverstanden und somit der Fall
Schott erledigt ist.

Hochachtungsvoll

Hugo Lederer

P.S. Beiliegendes Aufforderungsschreiben habe ich an die Kollegen
gesand.

P.S.

Eine Rede soll nicht gehalten werden
H.L.

P. S. Das Original mit der Unterschrift befindet sich in Prof. Lederers Händen

Die diesbezüglichen Unterschriften.

Prof. A. Kampf

Hugo Vogel

August Vogel

Gerhard Janensch

Hans Herrmann

Willy Haverkamp

Rud. Schulte im Hofe

Max Slevogt

O. H. Engel.

Paul Plontke

Willy Jaeckel

Louis Corinth

Hugo Lederer

Julius Jacob

Ernst Pfannschmidt

Constantin Starck

Ludwig Cauer

Schuster - Wolda

Carl Hofer

H. Jansen

August Kraus

Straumer .

Das Original liegt im Atelier Lederer aus.

BERLIN, den 19. Mai 1925.

PROF. DR. H. C. HUGO FEDERER

WOHNUNG: KNESEBECKSTRASSE 45
TEL. STEINPLATZ 697

ATELIER: HANSENBERGSTRASSE 94
TEL. STEINPLATZ 9937

Sehr geehrter Herr College,

ich bitte Sie beifolgendes

Schreiben durchzulesen und Ihren Namen in die Collegenliste zu setzen, wenn Sie geneigt sind, meiner Aufforderung Prof. Schott in die Akademie wieder einzuführen, Folge leisten zu wollen.

Ich bitte dieses Schreiben strengvertraulich zu betrachten, da nur die ^{gleichgesinnten} ~~nahelstehenden~~ Collegen aufgedordert werden sollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Federer

als Präsident der Akademie hat er beständig für
die Erneuerung der Akademie nach dem ursprünglichen
Angelegenheiten der von der Akademie gegebenen
Angelegenheiten. Man muss sehen, dass auf diesem Punkte
mit der Akademie abgehandelt ist, welches in diesem
Angelegenheiten werden wird, so hat die ^{in der Akademie} ~~Presidentschaft~~ ^{in der Akademie} ~~Präsident~~
zu unterstützen.
Es können Angelegenheiten, die der Akademie betreffen, nicht offen
in der Akademie sein, sondern sie müssen in der Akademie
so wohl mit ~~mit~~ Prof. Schott ~~mit~~ Prof. Schott
nachdem er in der Akademie mit ~~mit~~ Prof. Schott

Wannsee 24. Sept. 1875 25.

Sehr angenehmer Brief College.

Prof. Schott's Wiederwahl in die Akademie
würde ich nicht freilich begreifen, daß auch das akademische Leben
nicht dieses Augenpunktes zuwider die Opportunität des Genossenschafts
bestehen würde. Es muß daher ein entgegenstehendes Bedenken sein.
Doch. Schott an der Spitze der Akademie gewählt werden
in. Es würde die Einigkeit der Akademie nicht gefährden zu können
daß die Einigkeit in der Akademie nicht gefährdet wird, wenn Prof.
Amersdorffes nicht von diesem Augenpunkte wird getrieben, wenn er
als illustre Persönlichkeit zu wirken, den nach dem Thale zu gehen
alle der Opportunität bedrängende Augenpunkte zu sein
Gefühlstheorie sehr schön für die Einigkeit der Akademie.
(Übrigens ist Prof. S., wie wir bekannt, nicht von einem Punkt
über die Sache informiert).

Mit sehr vielen Grüßen Ihr sehr ergebener
P. S.

Der letzte Satz, den ich geschrieben habe, könnte nicht anders möglich sein?
sind beides wie Prof. Egg, - dessen Karte ich beilege - der nach dem
Krieg in Italien (bei Rom) in Vico Vico aufsteigt, was. Seine
Vorrede ist, die ich wiederzugeben, da es aber, da es für den
verloren, nicht aufrecht erhalten zu bedarf zu seiner ferneren
nicht Abreise in Rom. Es würde also durch die Akademie
Kampf zu erfüllen entweder in der Opportunität der Einigkeit
Akademie oder vielmehr in dem Opportunität der Einigkeit
der Opportunität der Einigkeit der Einigkeit der Einigkeit
nach der Akademie gewiss. Was könnte wie die Einigkeit?

Geben Sie wegen Einigkeit Ihre Antwort?

Beifolgende Brief von Richter - der wie ich bekannt - geben
die nach die Einigkeit zu bezeichnen.

Mit fr. Grüßen Ihr sehr ergebener

Berliner Börsen-Courier

Moderne Tageszeitung für alle Gebiete

ANKÜNDIGUNGS-ORGAN DER ZULASSUNGSSTELLE DER BERLINER BÖRSE

BANKKONTO BERLIN: DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE E, SPITTELMARKT / DRESDNER BANK, DEPOSITENKASSE F, SPITTELMARKT
POSTSCHECK-KONTO: BERLIN 76914

Fernsprecher Merkur 2435-39
Auf Anruf meldet sich unsere Zentrale, die mit sämtlichen Abteilungen des Hauses verbindet

BERLIN SW 19, am 13. Januar 1928.
BEUTH-STRASSE 8

11. JAN 1928

Dr. F./Hg.

An die

Preussische Akademie der Künste,

im Namen des Herrn Präsidenten Max Liebermann,

Berlin W. B.

Pariser Platz 4.

Hochverehrter Herr Präsident!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 12. Januar dank ich Ihnen nur die eidesstattliche Versicherung geben, dass irgendwelches amtliches Schriftstück bei unserer Mitteilung über die neuen Mitglieder der Akademie nicht in Verwendung kam. Herr Dr. Helbe hat mich bei der allerdings sehr flüchtigen Rücksprache im Theaterfoyer gründlich missverstanden. Ich habe es ihm auch schon gelegentlich einer späteren Zusammenkunft auseinandergesetzt, und er ersuchte mir das Missverständnis zugeben. Ich selber wäre auch garnicht in der Lage, ihm eine so positive Andeutung gemacht zu haben, da ich selber über die Quelle, aus der mein Kollege Jhering schöpfte, nicht informiert bin. Was ich aussprach, war eine Vermutung, und ich kann nur wiederholen, dass sich diese Vermutung keineswegs auf irgendwelches amtliches Material bezieht. Auch Herr Jhering hat mir das Negativum meiner Aussage

durchaus

Börsen-Courier

Modernes Tagesblatt für alle Lesenden

durchaus bestätigen können. Ich hoffe, dass mit dieser Erklärung die Akten über die im Grunde so harmlose Affäre geschlossen sein können.

Mit dem Ausdruck ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergeb.
 Emil Fickler
 Chefredaktion
 des
 Berliner Börsen-Courier

AUGUST VOGEL

WESTEND
 RÜSTHALLER 7

d. 16 Jan 28.

gehrtester Herr Präsident
 Die Frau Baronin, welche infolge
 Collegen Hugo Vogel im vorigen Jahr, von
 der Commission ein Bild zu sich genommen,
 wenig abzugeben davon, das sich gegen die ge-
 pflegene Art der Akademie zeigt, so muss ich
 Sie in einer recht bedauerlichen und hoffentlich
 kurzen.
 Die Collegen von der recht verständlichen
 Art das Tauschen abzugeben, so sollte es
 doch in möglichster Form abgehandelt werden.
 Zudem ist es recht zu wünschen, ob ein Bild
 der Kommission zuhause das Bild in Hand
 ist, eine gute Gelegenheit zu geben.
 Die selbst Herr Präsident, sollte Ihnen ein Bild
 bei einer Gelegenheit, die entsprechende Art
 zeigen, so ist jeder Mann ein Bild

mit eigener Feder", so nachfolgend beilege
ich.

In dem Fall Vogel sollte ich geneigt, einen
seiner Freunde zu ihm zu schicken, um ihm
in Collegialer Weise seine zu sagen, um weiteren
Worte einzufordern.

Als jetzt ich nicht mehr wissen, daß die obige
Vogel zu beistehen nicht beabsichtigt, so ist es
auch ein Laistab und ist wohl in der Welt nicht
das Vogel zu finden.

Damit ich die Sache nicht bei der Hand lasse.

Es geht mir sehr in der Person meines
Collegen und auch in meinem die Sache
ganz Präsident hat sehr sorglos zu bleiben
mit dem Geschäft für weiter fortzuführen
sich zu werden, daß in diesem Sinne
wachsen wird.

Freundlichst
Hochachtung

H. H. H. H.

August Vogel

Stettin.

KRONER

20
W. 35, DEN 17. Mai 1928.
KLEINERSTADT 54
SEL. LÖTUNG 3028

Hochverehrtester Herr Professor
Max Lieberman!

Voll Dank für die
unvergesslichen Worte, mit denen
Sie mir das Glück Ihrer persönlichen
Einsprache bei den erwähnten Herren

in Aussicht stellen, darf ich wohl,
Ihrer überaus gütigen Erlaubnis fol-
gend, Beiliegendes überreichen.

Mit
der grössten Verehrung

Max Kohnen.

21

KURT KRONER

*Ein Exemplar liegt in der
Akademie der Künste.*

BERLIN W. 38

MÜNCHENERSTR. 34
TEL. LITZOW 3026

Abschrift!

Ambassade de France

à Berlin

le 22 Juillet 1928

Cher Monsieur Liebermann,

Lorsqu'à la fin de Mars j'ai été frappé d'un coup si cruel, vous avez bien voulu m'adresser un témoignage de sympathie auquel j'ai été très sensible.

Je désire que vous sachiez combien j'en ai été touché et je vous serais très reconnaissant d'être auprès des membres de l'Académie des Arts de Prusse l'interprète de toute ma vive gratitude pour les compatissantes pensées que vous m'avez exprimées en leur nom.

S'ajoutant à tant d'autres témoignages que j'ai reçus de tous les rangs de la Société allemande, elles m'ont prouvé qu'on avait compris ici à quel point l'Ambassadrice si prématurément disparue me secondait efficacement dans la mission que je poursuis ici depuis plusieurs années et dont vous connaissez mieux que personne l'inspiration.

Veillez croire, cher Monsieur Liebermann, que j'ai attaché un prix tout particulier au message de l'Académie des Arts de Prusse et de son éminent Président et trouvez ici, je vous prie, la nouvelle expression de mes sentiments de haute considération.

gez. P. de Margerie

Abschrift!

26. Juni 1931

z. Zt. Bad Gastein

Sehr verehrter Herr Präsident,

entsprechend Ihrem Wunsch und dem des Herrn Ministers beehre ich mich, mein Interview in "Paris-Soir" vom 28. Mai 1931 hier zu erläutern.

Der Berichterstatter hat das eine richtig, das andere falsch wiedergegeben. Von den durch Unterstreichung beanstandeten Sätzen ist einer besonders missverständlich. "Mir scheint nicht, dass die Reparationen der Grund unserer Noth sind." Ich habe vielmehr gesagt: "der alleinige Grund".

Ich habe auch erklärt, dass ein vernünftiger Entschluss Amerikas unsere Noth, insofern sie von den Reparationen herrühre, beseitigen könne. Dies ist ebenfalls im Bericht fortgelassen.

Richtig, wenigstens dem Sinne nach, ist wiedergegeben, was ich über die Herren Brüning und Curtius geäußert habe. Uebrigens urtheile ich nur so, wie in Deutschland die Republikaner urtheilen. Am Tage nach meinem Interview nannte das Berliner Tageblatt meine Erklärungen klar und vernünftig. Einen Vorbehalt machte es hinsichtlich der Reparationen; aber gerade hierüber hatte ich mich ganz anders geäußert.

Die Deutsche Botschaft, die mein Interview dem Auswärtigen Amt geschickt hat, mag verpflichtet sein, die amtliche Politik und auch die Fehler der jeweiligen Reichsregierung zu decken. Ich meines-theils fühle mich eher berufen, das deutsche Volk zu vertheidigen gegen Beschuldigungen, die sich gerade aus den Fehlern der Reichsregierung leicht ergeben. Die Regierung Brüning hat, trotz ungewöhn-

lichen

lichen Vollmachten, gegen die herrschende Noth innenpolitisch nichts unternommen. Sie hat damit einen staatsfeindlichen Nationalismus gestärkt. Ich erklärte dem französischen Interviewer, dass die Wahlen zu Gunsten der Nationalsozialisten ausfallen, nur, weil Noth herrscht, nicht aber, weil dieses Volk den Krieg will.

Dies war das Wichtigste, was ich in Frankreich zu Gunsten Deutschlands und der deutsch-französischen Verständigung zu sagen hatte. Die Sätze, die in dem von der Deutschen Botschaft weitergegebenen Exemplar meines Interviews unterstrichen sind, musste ich sprechen, wenn ich von meinem Land und Volk einen ungerechten Verdacht abwenden wollte.

Uebrigens halte ich weder mich noch einen anderen Deutschen für verpflichtet, in Frankreich die Geschäfte der Reichsregierung zu besorgen, sogar, wenn er sie missbilligt. Wir sind nicht in der Lage der Italiener, meiner Kollegen, die in jeder ihrer Pariser Reden die Reklame ihres Diktators besorgen mussten. Ich lehne daher die Beauftragungen der Botschaft schlechthin ab. Ich halte auch weder die Botschaft noch das Auswärtige Amt für berechtigt, ein Mitglied der Preussischen Akademie der Künste zur Rede zu stellen.

Hingegen bitte ich Sie, verehrter Herr Präsident, und den Herrn Minister, diese meine Erklärungen gütigst entgegenzunehmen - nicht zu meiner Rechtfertigung, die ich bei Ihnen hoffentlich nicht brauche. Sie werden ohnedies verstehen, welche Stimmung ich nach dem misslungenen Zollunions-Versuch des Herrn Curtius und im Augenblick der Breslauer Stahlhelmparade, die niemand verhindert hatte, in Paris vorfand, und wie ich an meinem Theil versuchen musste, ihr zu begegnen.

Ihnen verehrungsvoll ergeben

gez. Heinrich M a n n.

J. Nr. 818Berlin W 8, den 10. August 1931
Pariser Platz 4Betr. Berufung neuer Mitglieder
der Akademie der Künste

Der Erlass vom 11. August d. Js. - U IV
Nr. 11753 - nennt in der Liste der auf Vorschlag
der Reformkommission berufenen neuen Mitglieder
der Akademie, Abteilung für die bildenden Künste,
einen Architekten Emil Mewes, der uns unbe-
kannt und von der Kommission nicht namhaft ge-
macht worden ist. Diese hat vielmehr den im Ber-
liner Kunstleben sehr bekannten Architekten
Paul Mebes vorgeschlagen, worüber unsoweniger
Zweifel bestehen konnten als in der Besprechung
am 4. d. Mts. mehrere Bauten von ihm erwähnt wur-
den, darunter das dem Hotel Adlon gegenüberlie-
gende Bankgebäude Unter den Linden; ferner wurde
an Mebes populäre und viel verbreitete Publika-
tionen "Um 1800" erinnert, aus der sich die
historische Einstellung dieses Architekten ergibt,
die die Kommission mit dazu veranlasste, ihn als
Gegengewicht gegen die ausgesprochene moderne
Richtung eines Mies van der Rohe oder Erich
Mendelsohn in Vorschlag zu bringen.

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
VolksbildungB e r l i n

Der

Der im dortigen Erlass genannte Emil Mewes ist wohl nur irrtümlich in die Liste der neu berufenen Mitglieder geraten. Wir haben nach telefonischer Verständigung des zuständigen Sachbearbeiters den in unserer Kommission vorgeschlagenen Architekten Paul Mebes Berlin von seiner Berufung in die Akademie, Abteilung für die bildenden Künste, in Kenntnis gesetzt.

Der Präsident

i. M. gez. M. Liebermann

[illegible]

Nm. Ich habe mir eines Jut dafür erwählt, daß
Prof G. erst direkt gegen die Corporation gehen soll
~~und nicht durch den Senat~~
Anwalt, der direkt alles in Flamm werft, egal
als mobile officium oder faheltes!

Es war es gewiss als Weyersbachs. Kap
über den Koloffen für Kämpen mit der Koloffen
für das große Gewide für die sehr wenig, in der
in der sehr repräsentativen Zeit, seit mit der Koloffen
— besonders in der Zeit — eine sehr große
mit — fi. das ist das eine für die ^{Weyersbach} Koloffen
das Koloffen war, um den Koloffen zu
in der Zeit auf die Koloffen zu Koloffen

1752



27



Hans Thoma
Chrung

Stadt Frankfurt a. M.

Diese Karte, gültig für zwei Personen, berechtigt zum Besuche der Feier und der Ausstellungen am Eröffnungstage:

GEMALDE IM FRANKFURTER KUNSTVEREIN
Jungbrosstraße 8

AQUARELLE UND ZEICHNUNGEN
IM STÄDELSCHEN KUNSTINSTITUT

BIBLIOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG IM SAALE
DES HAUSES LÖWENSTEIN
Paulsplatz 1, (Wanzenbachhöfen), Römer

Aus Anlaß der Eröffnung der
Hans Thoma-Gedächtnisausstellung findet Samstag,
den 10. Januar 1925, vormittags 11 Uhr im Kaisersaal
des Römers eine Feier statt. Wir beehren uns hiermit

Herrn

Frau

*Präsidenten
der Akademie der Künste*

zu dieser Feier

ergebenst einzuladen.

Magistrat der Stadt Frankfurt a. M.
Städelsches Kunstinstitut
Frankfurter Künstlergesellschaft
Frankfurter Kunstverein
Frankfurter Künstlerbund

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

286

- - Ende - -